

## Errichtung des Verwaltungsgebäudes für die Denkmalpflege der Rheinprovinz.

---

Mitte Oktober 1908 ist das Verwaltungsgebäude der Denkmalpflege in Bonn, das die Rheinische Provinzialverwaltung hat aufführen lassen, in Benutzung genommen worden. Aus beschränkten Anfängen heraus hatte der Betrieb der Denkmalpflege und der Denkmälerstatistik in den letzten Jahren einen solchen Umfang angenommen, dass die nötigen Geschäftsräume nicht mehr in einem Privathause gefunden werden konnten. Bislang waren eineinhalb Geschosse in dem von dem Provinzialkonservator bewohnten Hause — Poppelsdorfer Allee 56 — für diese Zwecke von der Provinzialverwaltung gemietet, aber — abgesehen von dem Mangel an Raum — schien es vor allem nicht angängig, die wertvollen Bestände des Denkmälerarchives noch länger in einem Privathause zu belassen.

Nach dem Vorschlag des Provinzialausschusses hat daher der 47. Rheinische Provinziallandtag im Frühjahr 1907 beschlossen, ein eignes Verwaltungsgebäude gleichzeitig und im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau des Bonner Provinzialmuseums auf dem dem Provinzialverband gehörigen Gelände zwischen Colmant- und Bachstrasse erbauen zu lassen.

Der erste Vorschlag, die Geschäftsräume in den oberen Geschossen des Museumserweiterungsbaues oder in dessen Souterrain unterzubringen, war schon vorher als unzumessig aufgegeben worden. Der Entwurf eines besonderen zweigeschossigen, in dem Obergeschoss mit dem Museum durch eine Brücke verbundenen Gebäudes — Bachstrasse Nr. 35 — ist nach den Grundriss-Skizzen des Landes-Oberbauinspektors Baltzer von dem Bonner Architekten, Regierungsbaumeister Dr. Röttgen, im Zusammenhang mit den Plänen für den Erweiterungsbau des Museums ausgearbeitet und ausgeführt worden.

Das Gebäude war in der Grundriss- und Höhengestaltung wie auch in der Architektur wesentlich bestimmt durch den anstossenden Museumserweiterungsbau; es musste sich als dreiseitig frei liegendes Haus zwischen den grossen Museumsbau und den Brandgiebel des anstossenden Privathauses einfügen und andererseits sich der Architektur des Museumsneubaues anpassen, der seinerseits wiederum durch den Altbau in seinem ganzen Charakter wesentlich

bestimmt war. Unter diesen Umständen hat das Gebäude der Denkmalpflege eine Fassade aus rotem Mainsandstein in freien italienischen Renaissanceformen erhalten (Tafel).

Der Bau umschliesst ein Kellergeschoss mit Heizungs- und Vorratsräumen, Erdgeschoss, Obergeschoss und ein voll ausgebautes Mansardgeschoss mit Speicherboden darüber; es ist mit Ausnahme des Dachstuhles ganz in Stein mit Eisenbetondecken hergestellt. Das Treppenhaus hat eine massive Kunststeintreppe und ist gegen das Mansardgeschoss feuersicher abgeschlossen. Zur Erhöhung der Feuersicherheit ist jedes Geschoss mit einem Hydranten versehen. Die Ausstattung umschliesst ferner eine Zentralwarmwasserheizung, elektrische Lichtanlage und Hausteophon. Die Türen bestehen aus dunkel lasiertem Kiefernholz, die Fenster aus weisslackiertem Pitchpineholz; im Erdgeschoss wie in den stärker benutzten Räumen des Obergeschosses sind Parkettböden aus Eichen- und Indischrotholz in Asphalt verlegt, in den Fluren und Toiletten Mettlacher Fliesen, in den übrigen Räumen Linoleum. Die Decken sind einfach weiss gestrichen, die sämtlichen Wandflächen in Leim- und Kaseinfarben verschiedenartig getönt, gespritzt und schabloniert. Die bebaute Bodenfläche beträgt rund 269 qm, der umbaute Raum bis zur Mansardendecke 3716 cbm. Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf rund 77400 M., so dass sich ein Einheitspreis von rund 21 M. für den Kubikmeter umbauten Raumes ergibt.

Das Erdgeschoss (Fig. 56) enthält in der Strassenfront das grosse Zentralbureau, einen kleinen Raum für eine Schreibmaschine und das Zimmer für einen wissenschaftlichen Assistenten. Die Rückwand in dem Zentralbureau, das der Sitz des mit der Leitung des Sekretariates betrauten Assistenten des Denkmälerarchivs und eines Schreibers ist, wird ganz von der durch Rolljalousien geschlossenen Registratur für die lokal geordneten Spezialaktenstücke eingenommen, deren Zahl sich z. Z. auf 1370 beläuft. Für die sachlich geordneten Generalakten von etwa 60 Stücken wird eine ältere Registratur benutzt. Die übrigen Möbel sind besonders auf die zahlreichen durchlaufenden Projektstücke usw. eingerichtet.

In der Mitte der Gartenfront liegt ein schmales Bibliothekszimmer mit teilweise aus der Mauer ausgeparten Regalen, das auch als Wartezimmer dient. Es enthält die Handbibliothek, die z. Z. an Zeitschriften, lokalgeschichtlichen Gelegenheitspublikationen, Tafelwerken usw. 1282 Bände und Hefte umfasst. An der einen Seite schliesst sich das grosse Arbeitszimmer des Provinzialkonservators an, das zugleich für kleinere Sitzungen benutzt wird, — an der anderen Seite das Zimmer des mit der ständigen Vertretung des Provinzialkonservators betrauten Direktors des Denkmälerarchivs.

Das Obergeschoss (Fig. 57) enthält — ausser zwei Räumen in der Vorderfront für die Architekten und einen Hilfsarbeiter — in der Hauptsache die Räume des Denkmälerarchivs — nach dem Nachbar hin in der ganzen Tiefe des Gebäudes einen grossen Raum von 18 m Länge, in dem die Sammlung aufgestellt ist (Tafel). Der Saal des Denkmälerarchivs ist so gross, dass auch



Bonn. Außenansicht und Archivräum des Verwaltungsgebäudes für die Denkmalpflege.



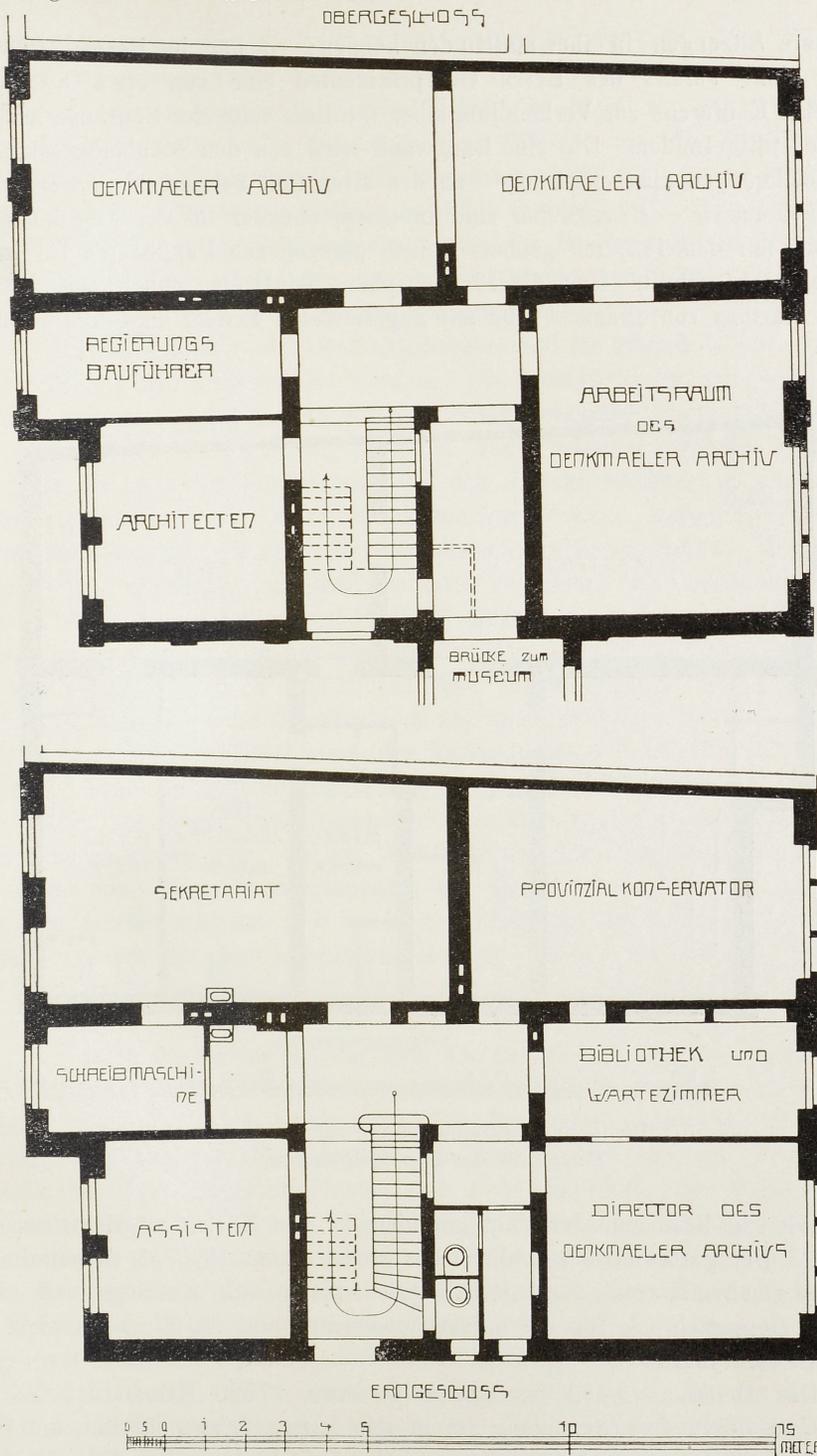


Fig. 56. Bonn, Verwaltungsgebäude für die Denkmalpflege. Grundrisse des Erdgeschosses und des Obergeschosses.

grössere Sitzungen in ihm stattfinden können; so hat im Herbst 1908 hier unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten eine von etwa 80 Herren besuchte Konferenz zur Verhandlung über die Besserung der Bauweise auf dem Lande stattgefunden. Die eine Langwand wird von den Schubladenschränken für Zeichnungen eingenommen — zu den alten fünf Schränken sind fünf neue hinzugekommen —; gegenüber sind in entsprechender lokaler Anordnung die Gestelle mit den 165, mit grobem Leinen überzogenen Pappkästen für Photographien aufgestellt. Für die Photographien wird ein einheitliches Format, halbe Kartons von grauer Farbe mit abgerundeten Ecken, angestrebt, um ein

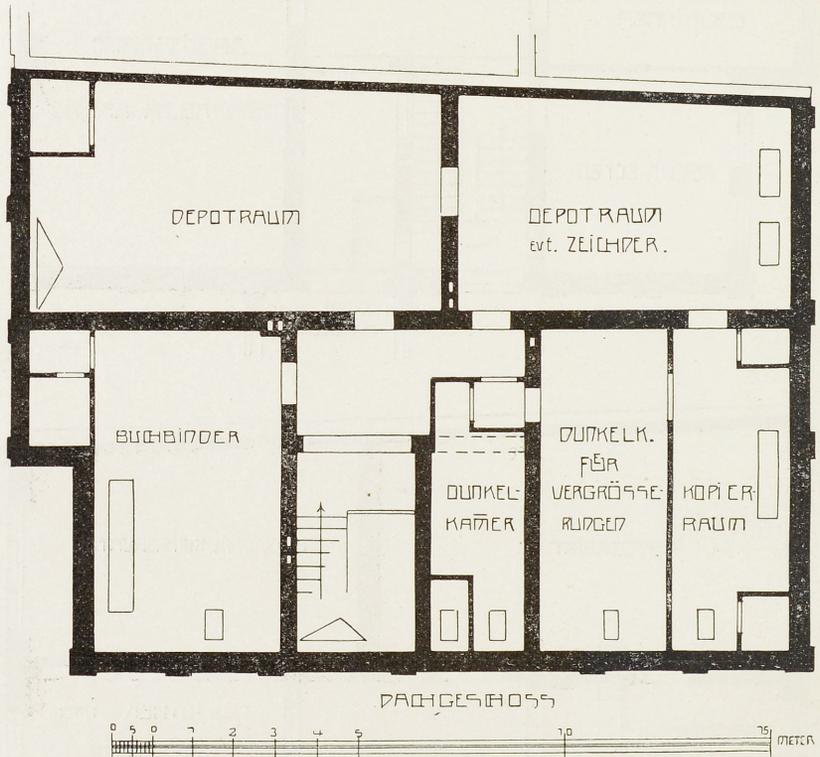


Fig. 57. Bonn, Verwaltungsgebäude für die Denkmalpflege.  
Grundriss des Mansardgeschosses.

Scheuern und Bestossen der Photographien in den Kästen möglichst zu vermeiden. Der gartenwärts anschliessende grosse Raum dient als Arbeitszimmer für das Denkmälerarchiv; er enthält Arbeitsplätze, die Kataloge und einen grossen Doppelschrank für die herausgenommenen und für die noch nicht inventarisierten Blätter.

Das Denkmälerarchiv umfasst z. Z. etwa 17500 Nummern; die vor 16 Jahren begründete Sammlung ist in den letzten Jahren jährlich um 1000 bis 2000 Blätter gewachsen. Sie enthält Aufnahmen aller Art von den Kunstdenkmälern der Rheinprovinz — alte und neue Zeichnungen, Stiche,

Lithographien, Photographien und Lichtdrucke, Aquarelle usw. — von den sorgfältigsten grossen Aufnahmen bis herab zu Skizzenbuchblättern und Ansichtspostkarten. Einen besonderen Schatz bildet die Abteilung der Aufnahmen rheinischer Wandmalereien in zumeist farbigen Blättern, die über 300 Nummern umfasst, und für die seit dem J. 1895 insgesamt 17 875 M. von dem Provinziallandtag und dem Provinzialausschuss bewilligt worden sind. Ein sehr wesentlicher Teil der Sammlung hat sich aus den bei der Bearbeitung der Denkmälerstatistik hergestellten oder dafür erworbenen Aufnahmen ergeben, die aus den laufenden Fonds dieses Unternehmens bestritten worden sind.

Seit der Begründung des Denkmälerarchivs sind für besondere Erwerbungen erhebliche Summen aufgewendet worden. Die Königliche Staatsregierung hat für den Ankauf der Aufnahmen der Kgl. Messbildanstalt insgesamt 3232,65 M. von 1895—1908 zur Verfügung gestellt; der Provinzialausschuss bewilligte seit 1894 für die erste Einrichtung, für den Ankauf einzelner wichtiger Kollektionen, z. B. die Studien des Architekturmalers Weysser, Aufnahmen aus dem Besitz des Prof. aus'm Weerth, des Dombaumeisters Franz Schmitz, des Malers Aug. Martin, des Regierungs- und Baurates von Behr, des Landbauinspektors a. D. L. Arntz, insgesamt etwa 14000 M. Ausserdem steht dem Denkmälerarchiv aus Provinzialmitteln für kleinere Erwerbungen ein jährlicher Fonds von 300 M. seit 1897 und von 500 M. seit 1901 zur Verfügung. Die Kosten für Einrichtung des Neubaus belaufen sich auf annähernd 10000 M.

In dem Mansardgeschoss des Verwaltungsgebäudes (Fig. 57) ist an der Strassenseite ein grosser Arbeitsraum für den Buchbinder eingerichtet; über dem Archivraum liegen zwei Depoträume für zurückgelegte Akten, die zahlreichen Drucksachen usw. In der Westfront sind die Dunkelkammer und ein Raum für einen Vergrösserungsapparat mit gemeinsamem Vorraum angelegt; nach dem Garten schliesst sich daran ein Raum für Herstellung von Kopien, in dem zugleich die photographischen Negative aufbewahrt werden. Die beiden Zimmer der Gartenseite sind mit ihren grossen schrägliegenden Fenstern so eingerichtet, dass sie auch als Zeichenräume Verwendung finden können.

Das Gebäude ist sowohl der Sitz der staatlichen und der provinziellen Denkmalpflege wie auch die Zentralstelle für die Bearbeitung der Denkmälerstatistik. Zur Zeit sind beschäftigt: der Provinzialkonservator der Rheinprovinz, der zugleich Vorsitzender der Kommission für die Denkmälerstatistik ist, Prof. Dr. Paul Clemen (seit Frühjahr 1890), der Direktor des Denkmälerarchivs und Vertreter des Provinzialkonservators, Dr. Edmund Renard (seit Frühjahr 1898), zwei auswärtige Assistenten, Dr. Johannes Krudewig in Köln als historischer Hilfsarbeiter und Dr. Karl Faymonville in Aachen für die Arbeiten der Denkmälerstatistik in Köln und Aachen. In Bonn sind ferner tätig zwei kunsthistorisch ausgebildete Hilfsarbeiter, Dr. Heribert Reiners und Dr. Fried Lübbecke, ein technisch geschulter Hilfsarbeiter, Dr. ing. Heinrich von Behr, eine kunsthistorisch ausgebildete Hilfsarbeiterin, Fräulein Johanna Kley, für die Inventarisationsarbeiten in dem Denkmälerarchiv, sodann zwei Architekten, Franz Krause und Julius Müller, der Sekretär und Assistent am

Denkmälerarchiv Heinrich Schäfer (seit 1900), ein Maschinenschreibfräulein, ein Schreiber und ein Buchbinder, der zugleich die Funktionen des Bureaudieners versieht.

Die Einrichtungen des Verwaltungsgebäudes, in dem ein so komplizierter Apparat untergebracht ist, dürfen in mancher Hinsicht als vorbildlich bezeichnet werden. Die Rheinprovinz ist die erste preussische Provinz, die für die Bedürfnisse der Denkmalpflege ein eignes Haus errichtet hat. Der Dank für die Schaffung dieser Heimstätte der gesamten Denkmalpflege gebührt der Rheinischen Provinzialverwaltung und dem rheinischen Provinziallandtag, die — seitdem den Provinzen die Pflege ihrer Denkmäler zum Teil übertragen wurde — mit einer von Jahr zu Jahr gesteigerten Opferwilligkeit sich der Erhaltung ihrer monumentalen Urkunden angenommen haben.

Clemen.